

## Bearth & Deplazes, Durisch + Nolli

### IM LICHT DER JUSTIZ

Der neue Sitz des Bundesstrafgerichts in Bellinzona im Tessin ergänzt ein neoklassizistisches Gebäude um einen rückwärtigen Anbau. Neben der subtilen Referenz auf den historischen Bestand setzten die Architekten auf Helligkeit und Klarheit in den Innenräumen. Alt und Neu begegnen sich im neuen Gerichtsgebäude auf Augenhöhe und verzichten dabei auf herkömmliche Pathosformeln.

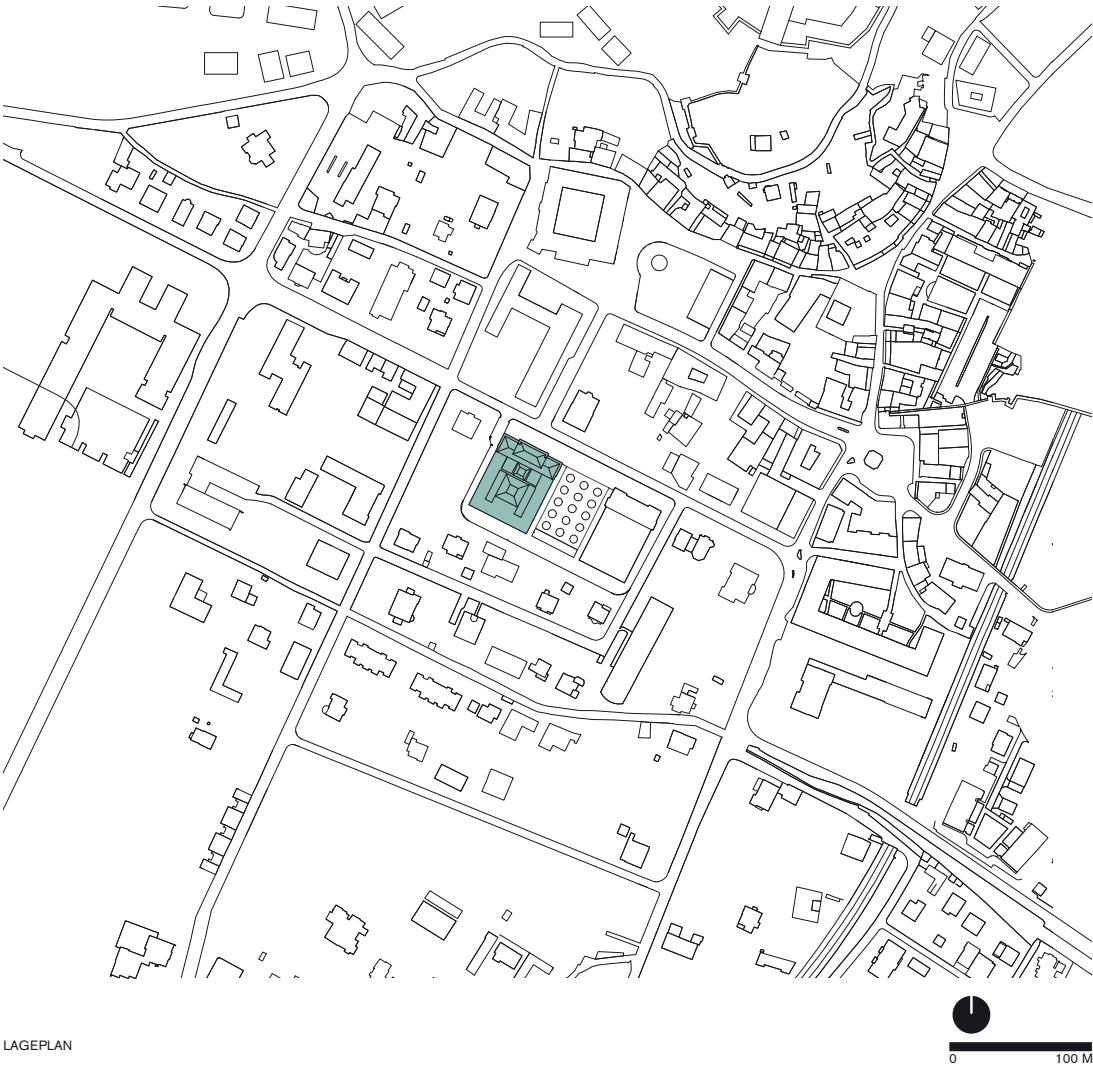
Text Hubertus Adam  
Fotos Florian Holzherr







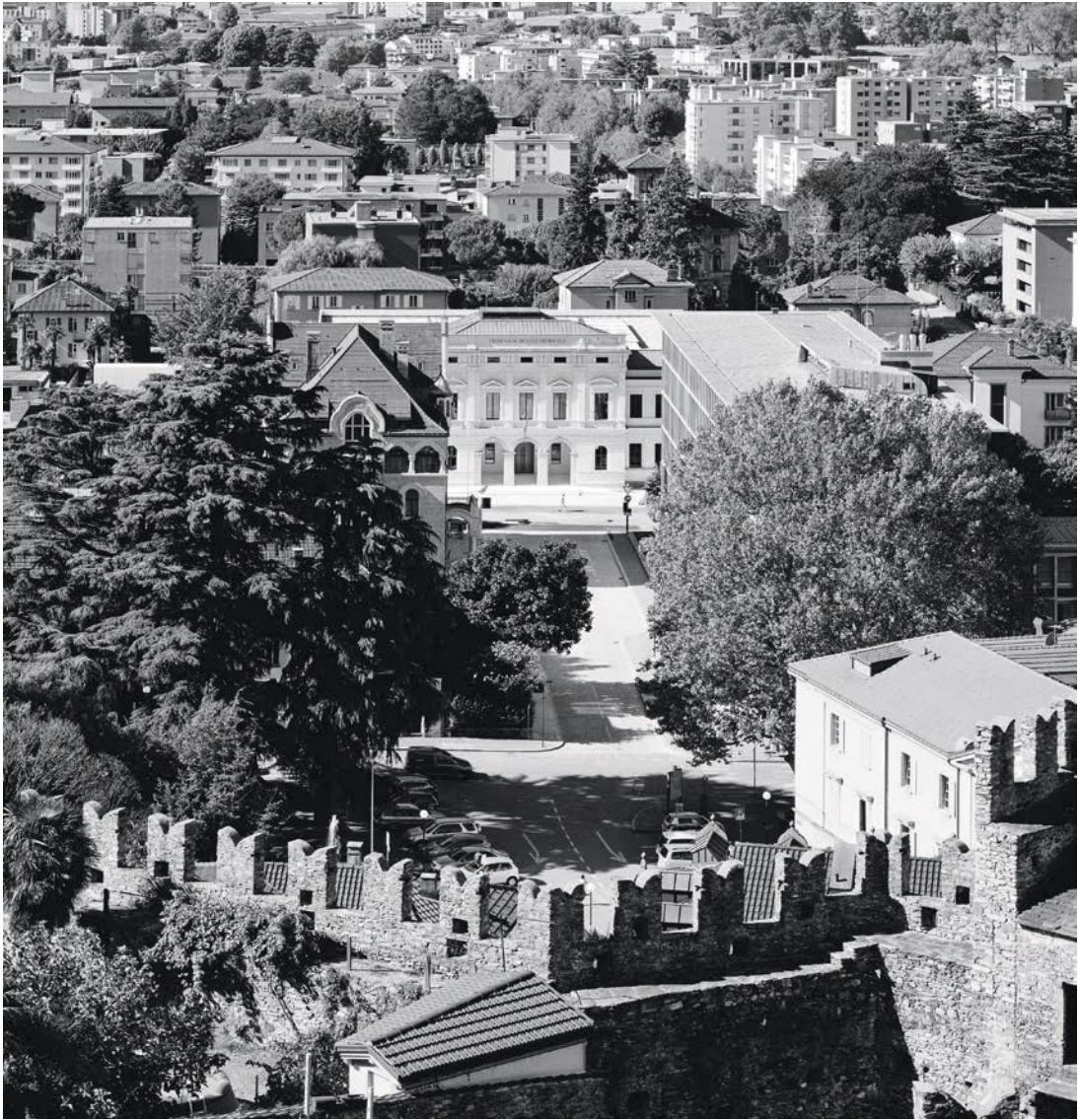
Foto: Tonatutti Ambrosotti © Bundesamt für Bauen und Logistik BBL



LAGEPLAN

**Vorausgehende Seiten:** Der Haupteingang des Bundesstrafgerichts liegt im Bestandsgebäude der früheren Handelsschule am Viale Stefano Franscini. Im Zug des Umbaus wurde das neoklassizistische Gebäude durch einen rückwärtigen Anbau ergänzt. Unten: Blick von der Festung auf den historischen Kopfbau.

**Linke Seite:** Der Erweiterungsbau aus weißem Sichtbeton orientiert sich an den Proportionen und der plastischen Fassadengestaltung des historischen Haupttrakts. Seine Geschosse sind leicht vorkragend übereinander gestapelt. Kannellierte Fensterlaibungen geben den nüchternen Fassaden eine plastische Wirkung.



**An der Schnittstelle zwischen Nord und Süd**  
Ende des 19. Jahrhunderts begann der Aufschwung Bellinzonas. 1878 wurde die Festungsstadt dauerhafte Hauptstadt des 1803 gegründeten Schweizer Kantons Tessin; in den Jahrzehnten zuvor hatte es sich diese Funktion im sechsjährigen Wechsel mit Locarno und Lugano teilen müssen. Von wirtschaftlich erheblicher Bedeutung war überdies die Eröffnung der Gotthardbahn 1882. Nachdem schon 1874 die Verbindung über Chiasso nach Mailand eingeweiht worden war, konnte mit dem Durchstich des Gotthardtunnels die wichtigste europäische Nord-Süd-Verbindung fertiggestellt werden. Die alte Festungsstadt Bellinzona, seit jeher an der Schnittstelle zwischen Nord- und Südeuropa gelegen, profitierte von der Lage direkt an der Bahnlinie. Städtebaulich zeigte sich die Modernisierung der Stadt insbesondere am Viale Stefano Franscini südlich von Altstadt und Castelgrande. Die Straße wurde zu einem von repräsentativen Bauten gesäumten Boulevard ausgebaut. Dazu zählte auch die für die Entwicklung des Kantons wichtige Handelsschule, die Scuola cantonale di commercio, ein neoklassizistischer Bau, den Emilio Donati 1894/95 realisierte. Die Hauptfassade des u-förmigen Gebäudes wandte sich dem Boulevard zu, die Rückseite wurde in einer späteren Bauphase durch einen weiteren Flügel geschlossen.

**Nach der Justizreform**  
Seit dem vergangenen Jahr hat der einstige Komplex der Handelsschule eine neue Funktion erhalten – als Sitz des Bundesstrafgerichts. Es handelt sich dabei um eine junge, erst 2004 gegründete juristische

Foto Massimo Paccorini-Job © Bundesstrafgericht



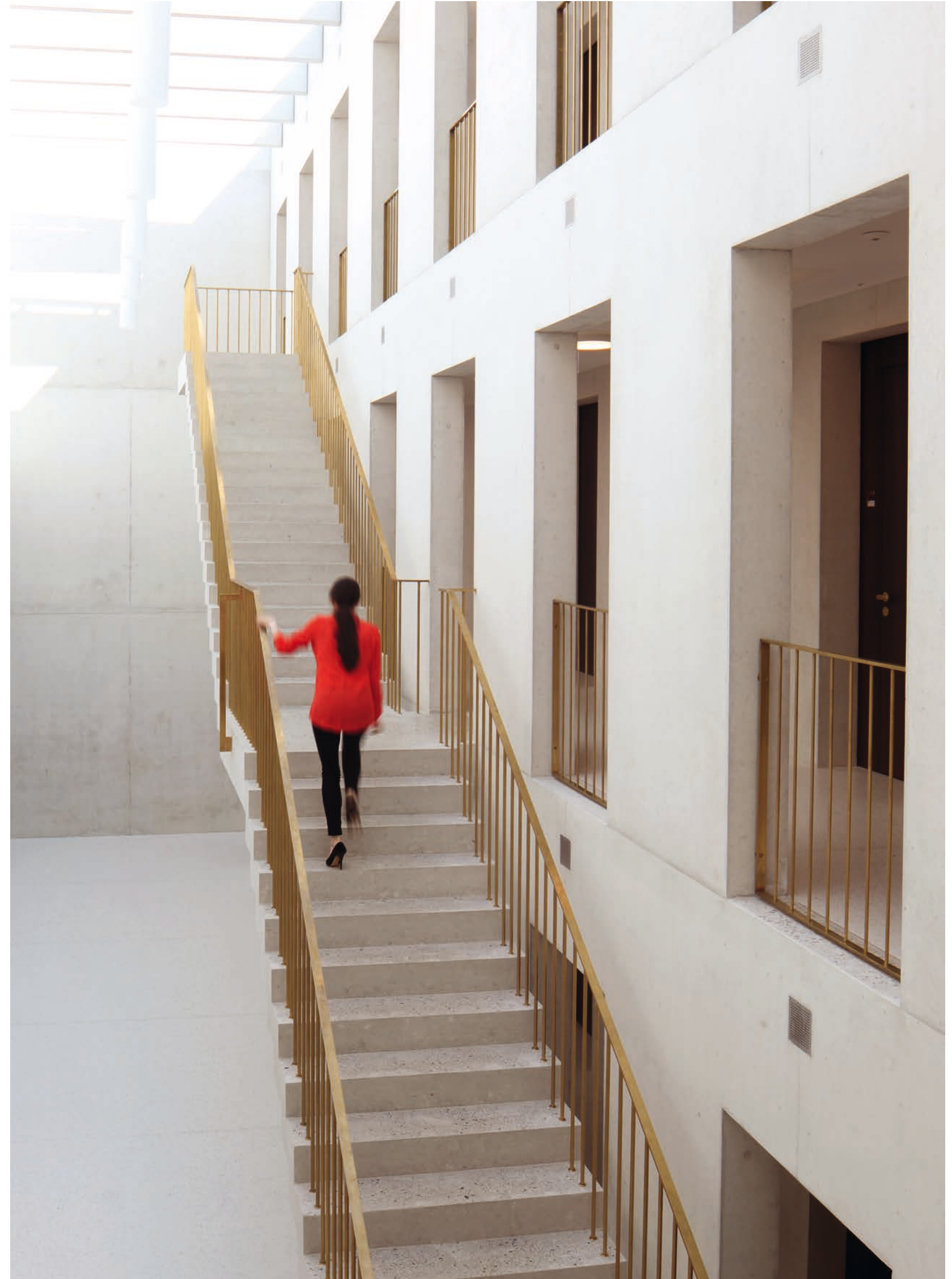


Institution. Im Jahr 2000 hatten Volk und Stände die Verfassungsgrundlage für die Realisierung der sogenannten Justizreform beschlossen. Hauptziel war es, das in Lausanne ansässige Bundesgericht zu entlasten. Denn dieses diente nicht nur als oberstes Gericht der Schweiz, sondern zudem als Erstinstanz bei sogenannten Bundesstrafsachen. Gemeint sind damit Straftatbestände, bei denen nicht wie üblich die Kantone die Ermittlung übernehmen, sondern die Eidgenossenschaft selbst. Das ist der Fall bei Vergehen gegen die Bundesinteressen, aber auch bei Delikten mit nicht in einem Kanton lokalisierbarem oder internationalem Bezug. Das Bundesstrafgericht ist seit der Justizreform für diese Fälle verantwortlich; zugleich entstanden auf der Ebene der Eidgenossenschaft auch das Bundesverwaltungsgericht und das Bundespatentgericht. Die Ansiedlung der neuen Institutionen folgte dem Spiel politischer Kräfte: Fasste man zunächst Standorte im Mittelland ins Auge, so profitierten schließlich die Randregionen des Landes. Das Bundesstrafgericht gelangte nach Bellinzona, die beiden anderen Gerichte nach Sankt Gallen.

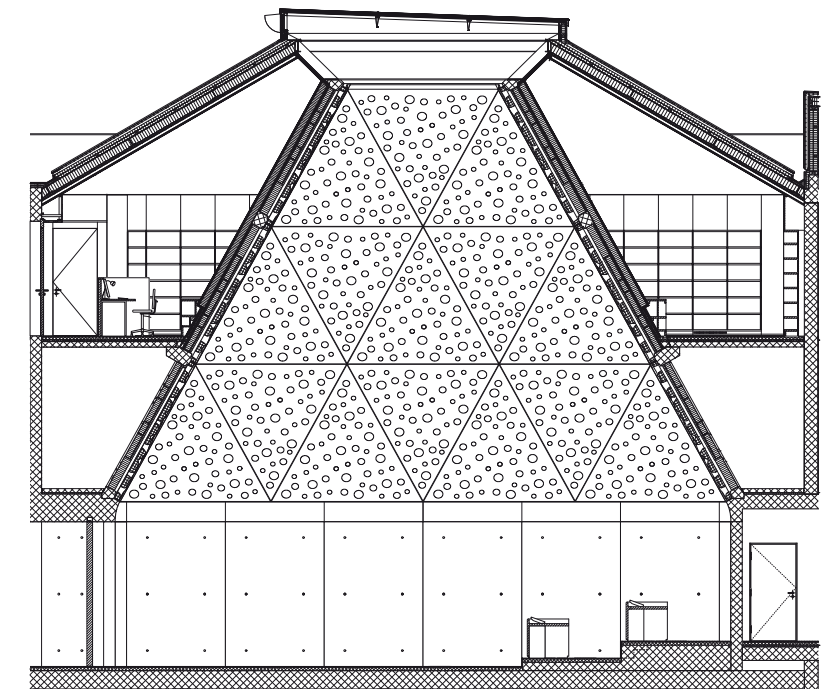
Im 2007/08 durchgeführten Wettbewerb konnte sich das Generalplanerteam bestehend aus den Architekturbüros Bearth & Deplazes aus Chur sowie Durisch + Nollì aus Lugano mit ihrem Projekt für den Umbau der Handelsschule zum Bundesstrafgericht durchsetzen. Das Wettbewerbsprogramm umfasste auch den noch nicht realisierten Umbau des benachbarten Pretorio, eines Gebäudes aus den Jahren 1895/1905, zu einem kantonalen Gerichtsgebäude sowie die Gestaltung des dazwischenliegenden Platzes.

**Der gesamte Neubau ist als Edelrohbau konzipiert, dessen weißer Sichtbeton in glatten Schalungen gegossen wurde. Für den Innenausbau waren nur noch wenige Fertigstellungsarbeiten nötig. Oben: Mit weißem Sand durchsetzte Terrazzoböden in den Korridoren ergänzen die nüchterne und helle Atmosphäre in den Innenräumen.**

**Links: Die filigranen Treppengeländer aus gebürstetem Messing setzen sich in ihrer Farbigkeit klar von den weißen Sichtbetonwänden ab. Rechts: Die Lichthöfe erhalten durch ein verglastes Dach Tageslicht. Die einläufige gerade Treppe erschließt alle drei Geschosse des Neubaus und erinnert an eine Himmelsleiter.**







SCHNITT GROSSER GERICHTSSAAL

0 2 M



Oben: Über dem großen Gerichtssaal wölbt sich eine Kuppel in Form eines Pyramidenstumpfs mit trapezförmigen Seitenflächen. Gramazio & Kohler Architekten konzipierten die Kuppel gemeinsam mit den Architekten aus insgesamt 15 vorfabrizierten, dreieckigen Grundelementen. Ihr plastisches Ornament übernimmt akustische und tektonisch-konstruktive Funktionen.

Rechts oben: Ein Oberlicht streut Tageslicht in den Gerichtssaal. Unten: Der Entwurf der vorfabrizierten Paneele wurde vollständig digital modelliert. Die Daten des geometrisch aufgebauten 3D-Modells wurden direkt an den Hersteller übermittelt, der zunächst Positive aus hartem Kunststoff und später die Schalungsmatrizen aus PVC produzierte.





Oben: Die Gerichts-bibliothek im zweiten Stock ist mit dunklen Holzregalen ausgestattet. Die Leseplätze reihen sich um die Kuppel des Gerichtssaals. Unten: In der Cafeteria wurde das Wandbild von Giuseppe Bolzani aus den 1950er-Jahren restauriert.

Rechte Seite oben: Die Fensteröffnungen des Neubaus sind in gleichmäßigem Rhythmus in die Fassade eingesetzt. Sie lassen den Bürocharakter des Gebäudes auf den ersten Blick erkennen. Unten: Kanneluren der Fensterlaibungen

Begegnung auf Augenhöhe

Das Architektenteam bewahrte den historisch bedeutsamsten Teil der Handelsschule, den Hauptflügel entlang dem Viale Stefano Franscini, und ersetzte die drei rückwärtigen Trakte durch einen Neubau. Grundsätzlich wurde die Logik des umlaufenden Gevierts beibehalten, doch erzwang das umfangreiche Raumprogramm drei Geschosse, während der Altbau durchgängig zweigeschossig organisiert war. Treppenhäuser an den Scharnierstellen zwischen dem historischen Kopfbau und dem U der Erweiterung vermitteln zwischen den beiden Teilen. Die opulenten Raumhöhen des Baubestands führten dazu, dass der Neubau mit seinen drei Geschossen die historische Gebäudestirn weder überragt, noch hinter ihr zurückbleibt: Man könnte von einer Begegnung auf Augenhöhe sprechen. Auch wenn die nüchterne Gestaltung des Neubaus, dessen schlichte Fassaden von Geschoss zu Geschoss leicht vorspringen, von der spätklassizistischen Putzornamentik absticht, setzten die Architekten nicht auf die didaktische Inszenierung des Kontrasts. Vielmehr wird das Gesamtensemble als Einheit erfahrbar. Zum einen übernahmen sie die Fensterformate des Bestands und zogen sie in repetitiver Reihung um die bauliche Erweiterung. Zum anderen verwendeten sie Weißbeton für die in Ortbeton gegossenen Fassaden, dessen Farbton exakt dem Anstrich des Kopfbaus entspricht. Bei aller Schlichtheit setzen lediglich die wellenartigen Kannelurenstrukturen der Fensterlaibungen einen subtilen dekorativen Akzent. Man betritt das Bundesstrafgericht über den Haupteingang des mittigen Portikus im historischen Baukörper von 1895. In

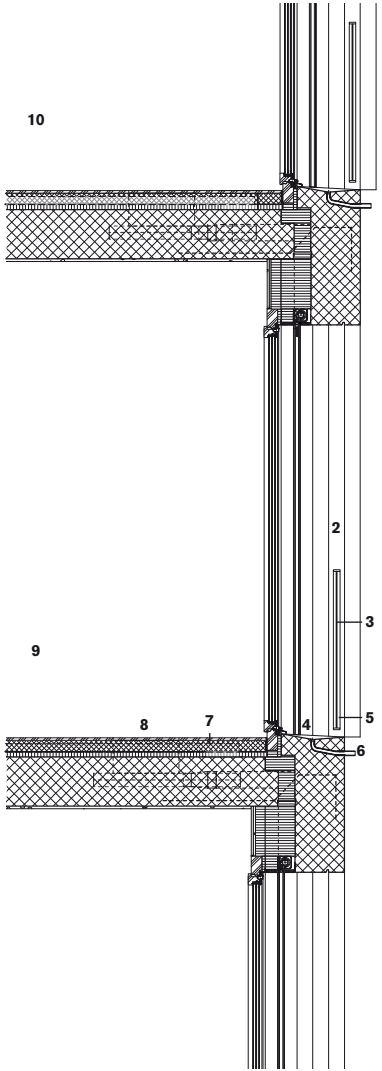


Vertikalschnitt der Fassade Bereich Fenster

- 1 Fassadenmarkise Typ Soloscreen
- 2 Fensterlaibung, Schalung mittels Matrizen
- 3 Metallgeländer seitlich in Betonlaibung befestigt
- 4 Brüstung in Ortbeton, manuell abtloschiert
- 5 Vorsprung der Ortbetonfassade 9,6 cm Arbeitsfuge
- 6 Entwässerungsrohr aus Metall, im Beton eingelegt
- 7 Elektrokanal 200 x 30 mm
- 8 Revisionsöffnung Airbox 400 x 400 mm
- 9 Büro 1. Obergeschoss
- 10 Büro 2. Obergeschoss

**Aufbau Außenwand**  
Verspachtelung Qualitätsstufe Q3  
25 mm Gipskartonplatten  
60 mm Mineralwolle BKZ min. 6.3  
Dampfsperre Sd ≥ 200 mm  
180 mm Wärmedämmung XPS  
300 mm weißer Sichtbeton

**Bodenaufbau**  
15 mm Parkett  
1 mm Klebstoff  
72 mm Estrich  
2 mm PE-Folie  
30 mm Trittschalldämmung  
300 mm Betondecke  
15 mm Putz







dessen Erdgeschoss befinden sich Pforte, Sicherheitskontrolle und ein kleiner Aufenthaltsraum für die Besucher, während das Obergeschoss Besprechungsräume für Richter und Personal sowie eine Cafeteria umfasst. Letztere hat ihren Platz in der ehemaligen Aula, in der sich seit 1952 das dreiseitig umlaufende Wandbild „L'attività umana“ des Künstlers Giuseppe Bolzani befindet. Seinerzeit aufgrund seiner spätexpressiven Farbigkeit und modernen Darstellungsweise umstritten, zählt es heute zu den wichtigen baugebundenen Kunstwerken des Tessins und wurde im Zug des Umbaus restauriert. Zusammen mit der gerauchten Eiche des Bodens, der Türen sowie der Fensterlaibungen entsteht ein gedeckter Farbklang, der im ansonsten sehr hellen Gerichtsgebäude einen kontrapunktischen Akzent setzt. Der helle Kalkputz verleiht dem Inneren eine überaus lichte Atmosphäre. Das zeigt sich in den drei Geschosse übergreifenden, von oben belichteten und eleganten Treppenhäusern in den Seitenflügeln. Vor allem gilt es für den großen Verhandlungssaal, der gemeinsam mit drei kleineren, parallel angeordneten Sälen – dem Vorraum, einem Pressesaal und einem kleineren Verhandlungssaal – den Innenbereich des Gevierts ausfüllt. Überfangen werden alle vier quadratischen Säle von zenital belichteten Kuppeln in Form von Pyramidenstümpfen mit trapezoiden Seitenflächen. Für deren Gestaltung zog das Generalplaner-Team das Züricher Büro Gramazio & Kohler Architekten hinzu. Fabio Gramazio und Matthias Kohler hatten schon beim Weingut Gantenbein in Fläsch und der Monte-Rosa-Hütte mit Beart & Deplazes

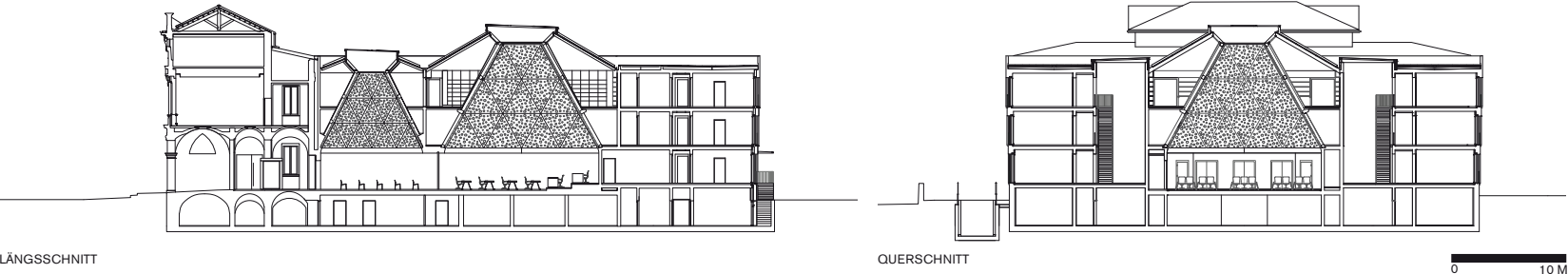
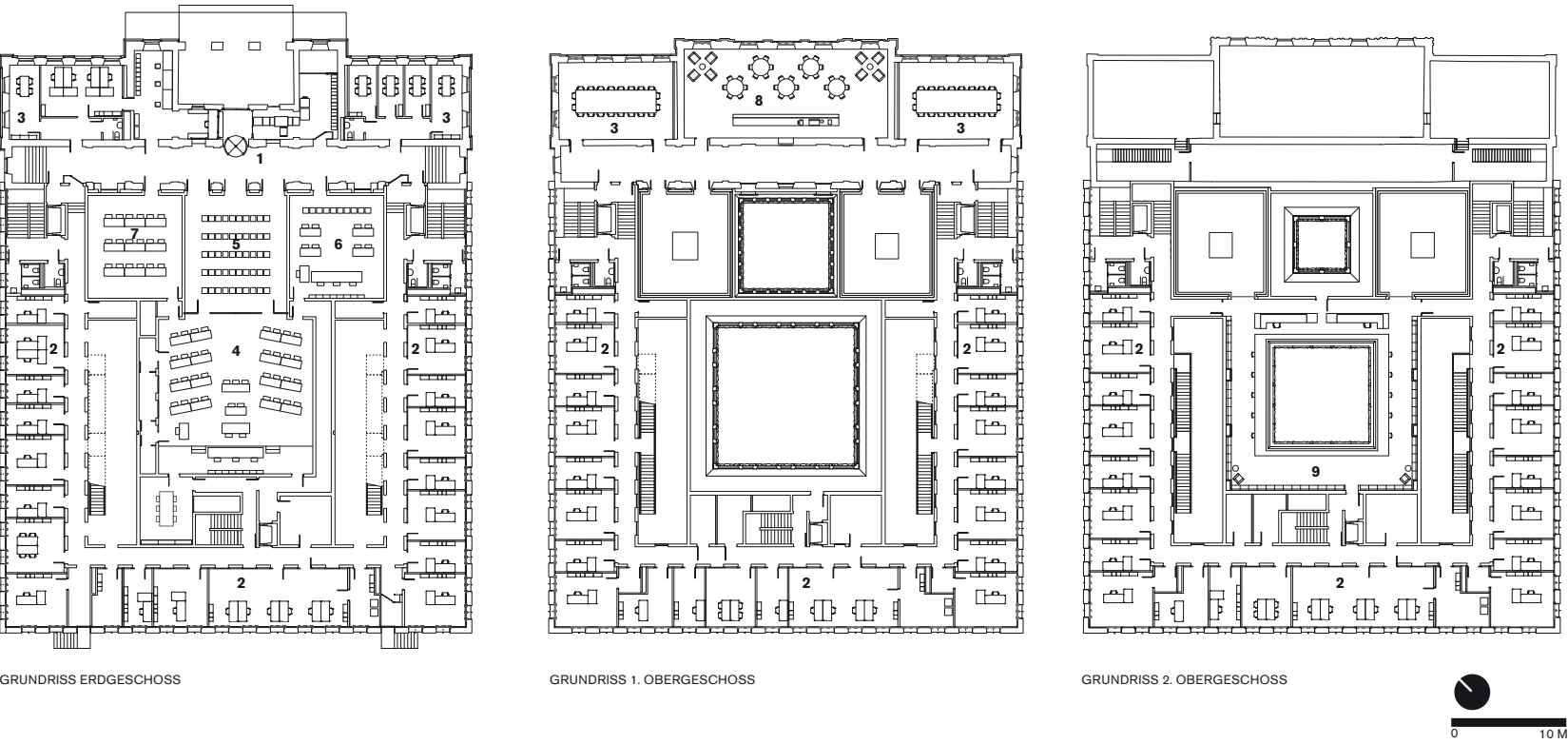
zusammengearbeitet. An ihrem Lehrstuhl an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich beschäftigen sich die beiden Architekten mit Ornamentik und digitaler Materialität.

**Betonreliefs und Ornamentstruktur**  
Die jeweils 15 dreieckigen Elemente, aus denen sich jede Fläche zusammensetzt, mussten konstruktiven, akustischen, ästhetischen und nicht zuletzt ökonomischen Anforderungen genügen. Den zwecks Schallabsorption nötigen Lochanteil von 20 Prozent übersetzten Gramazio & Kohler in vegetabil anmutende Betonreliefs, deren ornamentale Struktur aus einem Lindenblatt (das für die Gerichtslinde steht) abgeleitet wurde. Als Entwurfswerkzeug diente ein 3D-Modell, mit dem es gelang, Form und Gestalt so zu optimieren, dass pro Kuppel nur drei unterschiedliche Formteile produziert werden mussten – ein Standardelement und zwei Seitenelemente. Dabei waren die Löcher so anzuordnen, dass sich auch bei Drehung der Teile ein fortlaufendes, tendenziell unendliches Muster ergibt. Mittels CNC-Fräse entstanden Positivformen, von denen dann die Schalungsmatrizen abgeformt wurden. Aufgrund der zurückhaltenden Materialisierung der sonstigen Innenbereiche werden die durch das Streiflicht verlebendigten Betonreliefs zum wirkungsbestimmenden Faktor in den Gerichtssälen. Dem Architekten-team ist es gelungen, die öffentlichsten Bereiche des Gebäudes auf eine überzeugende Weise ornamental zu überhöhen, ohne dabei auf traditionelle Pathosformeln oder herkömmliche Ikonografien zurückzugreifen. Die Stimmung ist feierlich, vielleicht gar würdevoll und auf jeden Fall einem zeitgemäßen Gerichtsgebäude angemessen.

Die meisten bestehenden Gerichtsgebäude stammen aus der Epoche um 1900. Als Repräsentationsgebäude ihrer Zeit folgten sie dem klassizistischen Kanon; die Gerichtssäle sind im Allgemeinen holzausgekleidet und vergleichsweise dunkel. Bearth & Deplazes Architekten und Durisch + Nolli Architetti waren mit der seltenen Aufgabe konfrontiert, ein zeitgenössisches Gerichtsgebäude zu entwerfen. Sie erwiesen der klassizistischen Gestalt ihre subtile Referenz, setzten aber im Inneren ganz auf Helligkeit und Klarheit. Auch auf das übliche festgefügte Mobiliar wurde verzichtet: Bis auf die Richterbank sind alle Stühle und Tische je nach Bedarf zu konfigurieren. Die Reliefs in den Kuppelflächen bilden das von Licht durchdrungene Dach: Wolken und Blätter aus Beton. Bewusst entziehen sich die Muster unmittelbarer Lesbarkeit. Sie sind aber ein bemerkenswertes Beispiel, wie Aleatorik und Semantik in einem zeitgenössischen Ornament zusammenfinden können. **ⓓ**

**Oben: Das Bundesstrafgericht in Bellinzona nahm vor zehn Jahren seine Tätigkeit auf. In den Gerichtssälen werden Straftatbestände verhandelt, bei denen nicht die Kantone, sondern die Eidgenossenschaft selbst ermittelt.**

**Rechte Seite: Von der offenen Vorhalle des neoklassizistischen Baus fällt der Blick auf das Castelgrande. Die wehrhafte Burg auf dem Hügel geht auf das 14. Jahrhundert zurück.**



- 1 Eingangshalle
- 2 Büros
- 3 Sitzungszimmer
- 4 Großer Gerichtssaal
- 5 Besuchersaal
- 6 Kleiner Gerichtssaal
- 7 Pressesaal
- 8 Cafeteria
- 9 Bibliothek

Bundesstrafgericht in Bellinzona, Schweiz

Architekten  
**Bearth & Deplazes Architekten** (Valentin Bearth, Andrea Deplazes, Daniel Ladner)  
**Durisch + Nolli Architetti** (Pia Durisch, Aldo Nolli)  
Bauherren  
**Eidgenössisches Finanzdepartement EFD, Bundesamt für Bauten und Logistik BBL, Republik und Kanton Tessin**  
Generalplaner  
**CDL Bearth & Deplazes Durisch + Nolli, Jan Meier (Projektleiter)**  
Bauleitung, Kostenplanung  
**Rolando Spadea e Marco Bondini Sagl**  
Tragwerksplanung  
**Jürg Buchli, Ingenieurgemeinschaft Edy Toscano, Konzett Bronzini Gartmann**  
Elektroplanung, Leitsystemtechnik, Sicherheit, Brandschutz, Beleuchtung  
**Erisel**  
HLS, Bauphysik, Beleuchtung  
**Amstein + Walthert**

Saalakustik  
**Dorothea Baumann, Lanfranchi Ingénierie Informatique et Acoustique**  
Gestaltung und Planung der vorgefertigten Kuppel Elemente aus Beton  
**Gramazio & Kohler Architekten**  
Baumeister  
**Casada**  
Matrizenherstellung  
**NOE Schaltechnik**  
Elementbau  
**TGM prefabbricati**  
Geschossfläche  
**9.514 m²**  
Gebäudevolumen  
**36.902 m³**  
Zertifizierung  
**Minergie (Bestand), Minergie-P-Eco**  
Wettbewerbsentscheidung  
**Februar 2008**  
Planungsbeginn  
**September 2008**  
Fertigstellung  
**August 2013**



Foto: Tonastudio, Antiretetti © Bundesamt für Bauten und Logistik BBL